

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CLXXXVI.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

vergeltenden Nachsicht in ihrem Vortheile wieder auszubenten suchten. Es gelang ihnen dieß jedoch nicht so gut, als sie erwarteten, indem Judas auf die Nachricht hiervon aus seinen für den Augenblick wahrscheinlich wieder in der Wüste genommenen verborgenen Aufenthaltsörtern hervorbrechend, neuerdings Streifzüge im Lande machte, und an den zurückgekehrten abtrünnigen Volksgenossen in wiederholter Schärfe sein übernommenes Strafgewalt zu verwalten fortfuhr. Alcimus sah sich hiedurch genöthigt, in Beziehung auf die reisenden Erfolge des maccabäischen Heerführers durch eine eigens angetretene Reise nach Antiochia auch seinerseits aufs Neue den König Demetrius um nachdrückliche Hilfe zu bitten.

CLXXXVI. Der Hohepriester Alcimus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.

S. 860.

1. Maccab. 7, 26—29. 2. Maccab. 14, 12—25.

Wahrscheinlich im Laufe des darauffolgenden Jahres 3939 beauftragte König Demetrius auf diese neue von Alcimus erhobene Klage seinen obersten Elephantenaufseher mit Namen Nicanor (vermutlich den nämlichen mit dem bereits §§. 822. 823. erwähnten), mit einer ansehnlichen Waffenmacht in Judäa einzubringen und mittelst derselben zur endlichen Beilegung dieser ihm verdrießlichen beständigen Nationalstreitigkeiten, sowie zur unabänderlichen Befestigung des Alcimus auf seinem hohenpriesterlichen Stuhle Judas Maccabäus persönlich gefangen zu nehmen. Simon, des Judas Bruder, suchte den durch Schaaren von vertriebenen heidnischen Fremdlingen verstärkten Zug Nicanor's vergeblich aufzuhalten, indem er durch die allzu plötzliche Ankunft desselben überrascht, vielmehr selber zum Rückweichen gezwungen wurde. Indessen schien auch eine gewaltsame Abwehr dieses neuen Einfalles für den Augenblick in der That nicht einmal nothwendig, indem Nicanor für den unwillkürlich günstigen Eindruck, welchen die heldenmüthige Aufopferung des Judas und seiner Waffengefährten für ihr Vaterland auf die Zeitgenossen hervorbrachte, keineswegs unempänglich, ganz im Gegensatze eigentlich zu dem empfangenen königlichen Auftrage drei angesehene Hauptleute seines Heeres an Judas absendete, um ihn zu einer friedlichen Besprechung einzuladen, indem er alles, was er im Vortheile des Königs beabsichtigte, wirklich noch auf dem Wege freundschaftlicher Ueberredung ausrichten zu

können die Hoffnung hegte. Auf diese empfangene Einladung begab sich Judas, zwar nicht ohne zur Vorsicht gegen einen allenfallsigen verrätherischen Ueberfall eine bewaffnete Schutzwache heimlich in der Nähe aufgestellt zu haben, im Einverständnisse mit den Seinigen an Ort und Stelle, bei welcher Gelegenheit die verabredete Besprechung wirklich abgehalten, indessen nichts anderes Erhebliches dabei ausgerichtet, als daß Nicanor, jedoch mit Zurücklassung des größten Theiles seiner Truppen, nach Jerusalem gutwillig eingelassen wurde, woselbst er mit Judas Maccabäus längere Zeit sogar auf freundschaftlich vertraulichem Fuße lebte, und ihn durch Ueberredung bewog, in der Aussicht auf eine hoffentlich bald anbrechende friedliche Zukunft noch überdies in den Gehstand einzutreten.

§. 861.

2. Maccab. 14, 26. 27.

Diese zwar höchst eigenthümliche, für Alcimus auf der anderen Seite jedoch darum nur desto unerträglichere neue Wendung der Dinge vermochte diesen letzteren, sich augenblicklich zum dritten Male zu dem Könige Demetrius auf den Weg zu begeben, um nunmehr auch Nicanor zu verklagen, als ob derselbe den unverkennbar empörrisch gesinnten Judas offenbar begünstigend, ihn sogar an seiner eigenen Stelle als Hohenprieester in Jerusalem einzusetzen im Begriffe stehe. Durch diese gemachte Anzeige wirklich ernstlich entrüstet, schrieb Demetrius an Nicanor sogleich einen Brief, in welchem er demselben über sein mit Judas inzwischen abgeschlossenes Freundschaftsbündniß zwar seine höchste königliche Ungnade in unverhohlenem Ausdrücke offen zu erkennen gab, indessen unter Anbetracht der augenblicklichen Zeitumstände die Nothwendigkeit ausdrückte, sich in Bezug auf Nicanor vorläufig wenigstens auf die wiederholte Ertheilung des erneuerten verschärften Auftrages beschränken zu müssen, Judas Maccabäus endlich einmal in eigener Person so schleunig als möglich gefangen nach Antiochia mitzubringen.

§. 862.

1. Maccab. 7, 29—32. 2. Maccab. 14, 28—30.

Nicanor hatte bisher wirklich friedliche Absichten gehabt, weswegen er, in der Hoffnung auf eine zu erlangende nachträgliche Ratification von Unterhandlungen, welche gleichwohl dem ausdrücklichen Auftrage des Königs zuwider angeknüpft worden waren, plötzlich getäuscht, sich nur sehr ungerne selber dazu nöthigte, aus Furcht vor des Königs fortgesetzter Ungnade Judas Maccabäus gegenüber eine trozigere Amtsmiene anzu-

nehmen, so daß letzterer aus begründeter Besorgniß vor einem nachträglich ihm bereiteten Hinterhalte sich nicht allein Nicanor nicht weiter zu nähern getraute, sondern im Gegentheil vielmehr aus Furcht vor einer einzuleitenden persönlichen Nachsuchung sich zu verbergen für nöthig hielt. Da nun Nicanor bei erlangter Einsicht, daß schlaue Heuchelei ihn bereits nicht mehr zum erwünschten Ziele führe, allmählig wieder allgemeine kriegerische Anstalten traf, so kam es bei einem Orte mit Namen Sapharsalama in dem gleichen Jahre 399 zur Schlacht, in welcher Judas Maccabäus, obwohl er nach seinem gewohnten Kriegsglücke dem Feinde auch diesmal wiederum volle 5000 Mann getödtet hatte, nichts desto weniger endlich doch zum Weichen gezwungen, seinen Rückzug nach der mittlerweile nothdürftig wieder hergestellten Sionsburg in Jerusalem bewerkstelligte.

Die Worte „et fugerunt in civitatem David“ 1. Maccab. 7, 32. müssen nach dem Zusammenhange nicht auf das Heer des Nicanor, sondern vielmehr auf dasjenige des Judas Maccabäus bezogen werden, so daß der ganze Vers nach dem wahrscheinlichen Sinne des Verfassers einen Gegensatz ausdrückt: Obwohl 5000 Mann aus dem Heere Nicanor's fielen, so mußten des Judas' Begleiter nichts desto weniger in die Sionsburg zurückweichen.

§. 863.

1. Maccab. 7, 33 — 35. 2. Maccab. 14, 31 — 33.

Indem Nicanor des Judas Rückzug verfolgend in Jerusalem wieder eintraf, kamen ihm die dienstthuenden Priester in einer Art Procession vom Berge Sion entgegen, in der Absicht, um durch Nachweisung ihrer täglichen für die Wohlfahrt des syrischen Königs dargebrachten Wittopfer sich als getreue Unterthanen, die deswegen von Seite Nicanor's keine kriegerische Mißhandlung verdienten, unzweideutig zu beurfunden. Nicanor aber verlangte in barschem Tone von ihnen, vor allem die Person des Judas Maccabäus zum Beweise ihrer Treue ihm auszuliefern. Da sie nun aber unter einem feierlichen Eidschwur versicherten, daß sie des letzteren (der sich wahrscheinlich inzwischen von Jerusalem insgeheim bereits wieder entfernt hatte), augenblicklichen Aufenthaltsort mit bestem Willen nicht anzugeben im Stande seien, so hob Nicanor in höhnischer Erbitterung eine seiner beiden Hände gegen den Tempel auf und schwur auch seinerseits, wofern Judas und seine Anhänger ihm nicht gutwillig überliefert würden, nach Beendigung des Krieges diesen gegenwärtigen Tempel in Brand stecken, seine Mauern bis auf den Erdboden niederreißen, einen neuen Altar an der Stelle des zerstörten Tempels aufrichten, und einen

darüber erbauten neuen Tempel dem Gözen Bacchus zu Ehren einweihen lassen zu wollen.

§. 864.

1. Maccab. 7, 35 — 38. 2. Maccab. 14, 34 — 46.

Nachdem Nicanor mit diesen trotzigen Worten den Schauplay verlassen hatte, legte er vielleicht noch an demselben Tage, während die Priester durch diese ausgestoßenen gottlosen Drohungen heftig erschüttert, gemeinschaftlich zur Erde niedergeworfen ihre Gebete um Erhaltung des Tempels zu Gott richteten, seine einmal angenommene unersättliche Bosheit durch einen ferneren thatsächlichen Beweis an den Tag, indem er einen der angesehensten Aeltesten von Jerusalem mit Namen Razias, der mit der äußersten Aufopferung die Sache der Maccabäer bis über be- ständig unterstützt hatte, auf eine ihm gemachte verrätherische Anzeige seines gewählten verborgenen Aufenthaltsortes augenblicklich durch eine Heeresabtheilung von 500 Mann aufzugreifen den Befehl gab, durch dessen lebendige Gefangennehmung er die wesentlichsten augenblicklichen Vortheile über die maccabäische Sache zu erwerben sich Rechnung machte. Sobald Razias aber erkannte, worauf es abgesehen, hielt er sich für be- rechtigt, durch einen gegen sich selber geführten Schwertstoß der Absicht seiner Feinde zuvorzukommen. Da er nun jedoch in der Eile sich zu- fälliger Weise nicht geschickt traf, so sprang er in dem Augenblicke, als die zu seiner Gefangennehmung ausgeschieden Kriegsknechte bereits die Thüre seines Aufenthaltsortes erbrochen hatten, unverzüglich auf die ein- zäunende Mauer, von welcher er sich köpflings mitten unter die am Hauseingange versammelt stehenden bewaffneten Schaaren herab, und da diese vor ihm auswichen, mitten auf den Nacken stürzte. Trozdem war er auch nach diesem Sturze nicht allein am Leben, sondern oben- brein noch stark genug, um trotz seiner stromweise blutenden weit klaffen- den Wunden sich aufrichtend noch einmal durch die Menge durchzureißen und ein benachbartes Felsstück zu erklettern, von dessen Rand aus er unter heftigem Gebete zu Gott, daß Er als der Urheber des Lebens und des menschlichen Geistes ihm seinen menschlichen Körper einmal wieder zu geben die Güte beweisen wolle, sich mit beiden eigenen Händen die Eingeweide aus dem Leibe herausriß, und indem er dieselben über seine Verfolger schleuderte, den Geist aufgab.

Die im Paragraphen erzählte Selbstaufopferung des Aeltesten Razias (d. h. eines dem von Judas Maccabäus neu constituirten hohen Rathe, dem Sanhedrin angehörigen einflussreichen Mitgliedes) hat einige Ähn- lichkeit mit der §. 853. erwähnten Heldenthat des Eleazar, jedoch mit

dem Unterschiede, daß, während über die sittliche Tadelhaftigkeit dieser letzteren Handlung (obwohl wir dieselbe noch immer von alttestamentlichem Standpunkte wenigstens aus angesehen, als einen verzeihlichen Fehltritt betrachten dürfen) wohl kaum ein Zweifel obwalten kann, die Stimmen der competenten Richter über unseren gegenwärtigen Fall getheilt sind (s. Alloli Anmerkung zur betreffenden Stelle), ein Umstand, der um so erheblicher heraustritt, je gewichtiger Auctoritäten, wie diejenigen des heil. Augustinus und des heil. Thomas, welche diese That als einen Selbstmord geradezu verdammen sollen, dem Anscheine nach auf der entgegengesetzten Seite stehen. Die betreffenden von uns bisher noch nicht nachgelesenen Stellen des h. Augustinus, welche jedoch bei seiner vorherrschend polemischen Stellung zu der Secte der Donatisten, die bekanntlich den Selbstmord dem Gewissen der Gläubigen als eine höhere christliche Berufspflicht aufzubringen sich ein Geschäft machten, mit vorausgehender entsprechender Vorsicht zu benutzen sein dürften, sind nach Pridaur's Citation: epist. 61. und lib. II. contra Gaudentium. — Sofern es uns nun zusteht und beziehungsweise obliegt, über diese interessante Frage bei vorliegender Veranlassung auch unsere unmaßgebliche Meinung rückhaltlos auszusprechen, so glauben wir nach der dargelegten Sachlage und in Berücksichtigung des bei einer geringeren Stufe von Einsicht auch einen verhältnißmäßig höheren Grad von objectiver innerlich persönlicher Freiheit gestattenden alttestamentlichen Standpunktes die Handlung des Razias, ohne uns damit begreiflicher Weise auch nur der mindesten Hinneigung zum Donatismus verdächtig machen zu wollen, unbedingt in Schutz nehmen zu dürfen. Wir stützen nämlich unsere Ansicht auf die vorausgehende Vermuthung, Razias sei bei dieser Handlung durchaus von keinem leidenschaftlichen Ehrgeize, welcher als Nebenbeweggrund bei Eleazar nach 1. Maccab. 6, 44. ausdrücklich zugestanden wird, sondern vielmehr schlechterdings von der Rücksicht auf das zu fürchtende Uergerniß unbedingt geleitet worden, welches die schwachen Gemüther seiner israelitischen Landsleute an einem so unverhofft widrigen Unfalle würden genommen haben, welches zu verhüten er sich nicht allein aus der eigenmächtigen Aufopferung seines Lebens nach dem damaligen Standpunkte der israelitischen Denkungsweise schlechterdings kein Gewissen machte, sondern überdies durch seine bewiesene unerschütterliche Lobesverachtung denselben muthige Standhaftigkeit im unverbrüchlich treuen Bekenntnisse der wahren israelitischen Religion einzulösen beabsichtigte. Auf diesen vorausgesetzten Umstand hin glauben wir wenigstens die zur Rechtfertigung des Razias allerdings ausdrücklich erforderliche augenblickliche innere Inspiration unbedenklich als wirklich stattgefunden annehmen zu dürfen, und wir halten uns hierzu verhältnißmäßig für desto berechtigter, je misslicher es im entgegengesetzten Falle herauskommt, wenn wir eine an sich verdammliche Handlung in der Erzählung der heiligen Schrift in ein so zweideutig vorthellhaftes Licht gestellt sehen müßten, daß man ebendeshwegen, weil sie in der heiligen Schrift auch nicht im Entferntesten getadelt wird, dieselbe aus purem Mißverständnisse auch für ein heroisches Tugendbeispiel zu halten sich könnte versucht fühlen.

S. 865.

1. Maecab. 7, 39. 40. 2. Maecab. 15, 1—5.

Nicanor bekam hierauf Nachricht, daß Judas sich in der Landschaft Samaria befinde, den er somit wahrscheinlich bereits im Beginne des nächstfolgenden Jahres 3940 neuerdings mit seinem Heere verfolgte, und bei dieser Gelegenheit sich mit einer mittlerweile ihm nachgerückten syrischen Heeresabtheilung, der er bei Bethhoron begegnete, bedeutend verstärkte. Außer anderen hatte er unter seinem zahlreichen Heere auch Juden für diesen Feldzug zwangsweise mit ausgehoben. Als er nun das Heer des Judas, welcher sich bei Adasa mit nur 3000 Mann ihm gegenüber gelagert hatte, absichtlich gerade auf einen Sabbath anzugreifen Anstalt traf, machten ihm diese letzteren freimüthige Vorstellungen, er möge doch die Ehre des allmächtigen Gottes, der sich diesen Tag zur Heiligung seines Namens ausersehen, nicht so rücksichtslos auf die Seite setzen. Hierauf fragte Nicanor ironisch, ob es denn einen derartigen allmächtigen Gott des Himmels, der ein so unvernünftiges Sabbathsgesetz erlassen habe, auch wirklich gebe? worauf die Juden sich alles Ernstes darauf beriefen, daß das Sabbathsgesetz allerdings einer ausdrücklichen übernatürlichen Offenbarung des im Himmel wohnenden allmächtigen Gottes seinen Ursprung verdanke. Wenn es denn nun wirklich im Himmel einen allmächtigen Gott gebe, versetzte Nicanor, so sei die irdische Macht und Gewalt hingegen für den Augenblick wenigstens in seiner Hand, zugleich mit der ihm aufgeladenen Verantwortung, die königlichen Befehle zu unerschütterlicher Ausführung zu bringen, weshwegen er auch ernstlich auf seinem Vorsatze beharrte, in der Ausführung desselben jedoch durch das einstimmige Widerstreben seiner eigenen Heerestruppen gehindert wurde.

S. 866.

1. Maecab. 7, 41. 42. 2. Maecab. 15, 6—24.

Während auf diese Weise Nicanor in stolzem Vertrauen auf seine dem Anscheine nach allerdings unverhältnismäßige kriegerische Uebermacht mit der Person des Judas Maccabäus zugleich des ganzen jüdischen Volkes zu bemächtigen sich zuversichtliche Rechnung machte, beschäftigte sich Judas auf der anderen Seite damit, durch öffentlich angeordnete Gebetsverrichtungen und durch seine aus dem tiefen inneren Frieden seiner Seele hervorquellende, in hinreißenden Ermahnungen ausströmende lebendige Beredsamkeit seine für den Augenblick in der That wieder nur nothdürftig bewaffneten Gefährten zu ermutigen, denen es ihm auch ge-

lang, durch Erzählung eines eigenthümlichen, ihm von Gott geschenkten Traumes ganz besonderen Muth und Vertrauen einzuschößen. Er hatte nämlich im Traume den letzten frommen Hohenpriester Onias III. (vergl. Ss. 780—796.) erblickt in der Stellung eines bei Gott seine angelegentliche Fürsprache einlegenden Heiligen, und nach diesem noch einen zweiten durch Alter und Würde ausgezeichneten Mann, den ihm Onias als den Propheten Jeremias zu erkennen gab, mit der Bemerkung, daß dieser Prophet einer der wirksamsten Fürbitter für das ganze Volk und für die heilige Stadt insbesondere bei Gott sei. Jeremias habe sodann den Arm ausgestreckt, und ihm ein goldenes Schwert dargereicht, und mittelst desselben ihm zugleich über die Feinde Israels den Sieg versprochen.

§. 867.

1. Maccab. 7, 43—49. 2. Maccab. 15, 25—38.

Tags darauf, den 13. Nisan, d. i. ungefähr Anfangs März des Jahres 3940 brach die Schlacht an, welche durch die neuerdings mitgebrachten syrischen Elephanten den Juden besonders fürchtbar zu werden drohte. Zufälliger Weise war jedoch gerade Nicanor einer der allerersten, der im Kampfe sein Leben einzubüßen das Unglück hatte, in Folge dessen allmählig sein ganzes Heer an sein Oberhaupt mehr gebunden, mit Wegwerfung der Waffen sich auf die Flucht begab. Die Juden, die Ursache dieses unerklärlichen Vortheils gar nicht wahrnehmend, heuteten denselben in unaufhaltsamer Verfolgung ihres Angriffes nach Herzenslust aus, und machten, durch hinzukommende neue Verfolger von allen Seiten unterstützt, nicht weniger als 35,000 Feinde an diesem Tage nieder. Nach einem in vaterländischer Sprache Gott dargebrachten freudreichen Lobgesang ließ Judas dem aufgefundenen Leichname Nicanor's das Haupt und denjenigen Arm abschlagen, mit welchem er seine Drohung ausstößend (vergl. §. 863.) auf den Tempel gedentet hatte, welche beiden Reste er den Priestern und seinen übrigen treugesinnten Stammgenossen zu Jerusalem vorzuzeigen sich den Trost gewährte. Die Zunge wurde hierauf aus dem Kopfe Nicanor's ausgeschnitten und in Stücken zertheilt den Vögeln zum Fraße vorgeworfen, sein Arm aber an einer dem Tempel gegenüber befindlichen Stelle sichtbar angebracht, und endlich das Haupt als kenntliches Zeichen der allmächtigen göttlichen Strafgerechtigkeit hoch auf der Burg Sion auf einer Stange ausgesteckt. Der Siegestag wurde, weil er mit dem unter Esther und Mardocheus eingeführten Purimfeste (vergl. §. 702.) auf ein und dasselbe Datum fiel, mit demselben zugleich

zu einem beständigen Erinnerungsfeste erhoben, und es bildet dieses Ereigniß, wie der Verfasser des zweiten Buches der Maccabäer bemerkt, auch wirklich diejenige Epoche, von welcher an die Hebräer wegen Erhaltung der Stadt und ihres Tempels sich vorläufig keiner weiteren Besorgniß mehr hinzugeben nöthig hatten.

CLXXXVII. Der Hohepriester Alcimus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. (Fortsetzung.) Judas Maccabäus' Lebensende.

§. 868.

1. Maccab. 8, 1—19. 2. Maccab. 4, 11.

Die wenigen ruhigen Tage, welche auf diesen Sieg folgten, benutzte Judas dazu, um in Anbetracht des unglaublichen Aufschwunges, den seit den letzten Jahrzehnten das politische Ansehen der Römer nach außen hin im ganzen Oriente genommen hatte, und im Vertrauen auf die zweckmäßige bürgerliche Einrichtung, welche der römischen Republik nach innen einen dauernden Bestand sicherte, verbunden mit der ungehinderten Zugänglichkeit, welche die Römer Jedem gewährten, der sich um ihre Freundschaft bewerben wollte, zusammt der unerschütterlichen Ausdauer, mit welcher sie die einmal geschlossenen Freundschaftsbündnisse aufrecht hielten, und den unermesslichen Vortheilen, welche die bisherigen Bundesgenossen der Römer bereits aus solchen Bündnissen erlangt hatten, um nach gepflogener Berathung mit seinen eigenen Volksgenossen dieselben durch zwei eigens an sie abgesendete jüdische Bevollmächtigte ausdrücklich um ihre Freundschaft bitten zu lassen, zu dem offen ausgesprochenen Endzwecke, um den Hebräern zu allmäliger rechtskräftiger Abschüttelung des so lange bereits ohne Aussicht auf irgend eine billige Erleichterung getragenen syrischen Joches sich behilflich zu beweisen. Cupolemus, der Sohn Johannes (vergl. Anmerk. zu §. 779.) und Jason, der Sohn eines gewissen Cleazar, waren die beiden jüdischen Abgeordneten, welche Judas dieserwegen nach Rom sendete.

Ob Judas Maccabäus Recht oder Unrecht daran gethan habe, aus den im Paragraphen erwähnten Bestimmungsgründen im Interesse der Wiederer kämpfung einer von Seite der syrischen Landesobrigkeit fortwährend tyrannischer Weise bedrückten rechtmäßigen israelitischen Religionsfreiheit mit den Römern, also mit einem ebenfalls heidnischen Volke ein Schutz- und Trutzbündniß nachzusuchen, kann eigentlich von vornherein